

# OSWALD VON WOLKENSTEIN-GESELLSCHAFT E.V.

OSWALD VON WOLKENSTEIN-GESELLSCHAFT E.V.  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg • An der Universität 5 • 96045 Bamberg



Oswald von Wolkenstein-  
Gesellschaft e.V.

**Prof. Dr. Ingrid Bennewitz**  
1. Vorsitzende

Tel. +49 (0) 951 / 863- 2125  
Fax +49 (0) 951 / 863- 216  
Ingrid.bennewitz@uni-bamberg.de  
<http://www.wolkenstein-gesellschaft.com/>

## Tagung der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft 2021

22.-25. September 2021, Brixen/Priesterseminar

### 1450 – 1520: Abbrüche – Umbrüche – Aufbrüche

Wenn das gesamte 15. Jahrhundert als literarischer Zeitraum der „Konsolidierung und Neuordnung“ (Cramer) bezeichnet worden ist, dann gilt das für die Jahrzehnte zwischen ca. 1450 und ca. 1520 umso mehr. Denn die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts ist geradezu janusköpfig, sie erweist sich als ein großes Laboratorium der deutschen Literatur. Während einige Gattungen und Register, etwa der Artusroman oder die Sangspruchdichtung, an das Ende ihrer Überlieferung bzw. Produktivität gelangen, verändern sich andere, teilweise unter Rückgriff auf ältere Genres, und entwickeln für die vernakulare Literatur neuartige Formate (z.B. den Prosaroman oder die Liederbücher), während wieder andere neu entstehen, so etwa die vom Frühhumanismus beeinflussten Übertragungen lateinischer und erstmals auch italienischer Werke in die Volkssprache, die tatsächlich eher als Übersetzungen denn als Adaptationen gelten können. Mit der Reformation beginnt dann auch literarisch in vielen (nicht in allen) Bereichen ein neuer Aufbruch.

---

Das Verständnis von Übersetzung scheint sich insgesamt zu verändern und neu definiert zu werden. Von kaum zu überschätzender Bedeutung ist zudem der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf allen Gebieten mit Vehemenz einsetzende Medienwechsel von der Handschrift zum Druck, der – trotz manifester Beharrungstendenzen und unterschwelliger Kontinuitäten – die Literaturproduktion in der Volkssprache beschleunigte und zugleich neu organisierte. Nun erst entstand so etwas wie ein Buchmarkt. Kennzeichnend ist darüber hinaus ein in vielen Bereichen konstaterbarer „Zug zur Summe“ (H. Kuhn), der sich auf die Lieddichtung ebenso erstreckt wie auf Epik und Romanliteratur, die in mehreren Unternehmungen nach Sammlungsprinzipien vereinigt wurden, die immer noch einer genaueren Analyse bedürfen.

Erwünscht sind Beiträge, die sich – durchaus auch mit komparatistischen Ansätzen – unter den Aspekten, die der Tagungstitel vorgibt, einzelnen Werken, Phänomenen oder Gattungen aus dem Zeitraum zwischen 1450 und 1520 widmen, wobei ebenfalls die Jahrzehnte davor und danach von Belang sind. Ein wesentliches Ziel besteht nicht zuletzt darin, das auf den ersten Blick vielleicht unübersichtlich erscheinende Feld genauer zu kartieren und zu systematisieren.

Mögliche Themenfelder (in Stichworten):

1. Der Medienwandel und seine Folgen: Handschrift und gedrucktes Buch; Aufkommen neuer Publikationsformen (Flugschrift, Flugblatt); die Bedeutung der Drucker; Entstehung des Buchmarktes; Text und Bild im Zeichen neuer Möglichkeiten der Bildkunst; die Rolle des Buchdrucks für die Verbreitung z. B. des Humanismus.
  2. Lieddichtung: das Ende der Sangspruchdichtung (Muskatblut, Jörg Schiller, insbesondere Michel Beheim: über-artifizielle Töne, Versifikation großer Textmengen, gesungene chronikalische Dichtung); Aufblühen des städtischen Meistergesangs (die Kolmarer und andere Meisterliederhandschriften, der frühe Nürnberger Meistergesang: Nactigall, Zorn, vor allem Folz, der mit einem Teil seines Schaffens über den Meistergesang hinausgeht, Nunnenbeck, der frühe vorre-
-

formatorische Hans Sachs). – Weltliche Lieddichtung (Fichards Liederbuch, Lochamer-Liederbuch, Schedel-Liederbuch, Rostocker Liederbuch usw. – Gedruckte Sammlungen von Tenorliedern: Öglin 1512, Schöffler 1513, Arnt von Aich 1518. „Volkslied“ – „Gesellschaftslied“). – Das vorreformatorische geistliche Lied (z. B. auf Flugblättern, vgl. Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied); Vergleich mit dem kurz nach 1520 aufkommenden evangelischen Kirchenlied. – Die politische Ereignisdichtung (vgl. Liliencron, Historisches Volkslied).

3. Romanliteratur: Nebeneinander von Vers- und Prosaromanen bei zunehmendem Erfolg des Prosaromans (Versromane: Malagis, Ogier von Dänemark, Reinolt von Montalban, Kinder von Limburg, Fuerters Buch der Abenteuer; Prosaromane: Druckfassungen der Romane der Elisabeth von Nassau- Saarbrücken, Pontus und Sidonia, Melusine, Trojaroman, Wilhelm von Österreich, Zürcher Buch vom hl. Karl, Wilhelm von Österreich usw.). Novellensammlungen (etwa Boccaccio), Schwankromane (etwa Neithart Fuchs, Kalenberger, Eulenspiegel).
  4. Humanistische Übersetzungsliteratur: Um 1460 beginnt mit dem Übersetzerhumanismus eine neuartige Literatur (Niklas von Wyle, Steinhöwel, Albrecht von Eyb, Anton von Pforr, Arigo, Steinhöwel, Johannes Gottfried, Johann Sieder, Bernhard Schöfflerlin u.a.). Auf historiographischem Gebiet erfolgt um und nach 1500 die Ablösung der mittelalterlichen Texte durch Neuübersetzungen; nicht mehr Veldekes Eneasroman, sondern die Aeneis-Übersetzung Murners, Dares-Dictys-Übersetzungen ersetzen den gedruckten Trojaroman usw. In diesen Zusammenhang gehört auch die Weltchronik Schedels.  
– Seit etwa 1500 schreiben die deutschen Humanisten vorwiegend lateinisch, wirken jedoch durch Übersetzungen auch auf deutsche Autoren, etwa Hans Sachs.
  5. Autobiographische Literatur: z.B. Burkhard Zink, Helene Kottanerin, Georg von Ehingen, Johann von Soest, Kaiser Maximilian I.
  6. Die Entdeckung der ‚Neuen Welt‘: Kolumbusbrief, Reiseberichte etc.
  7. Religiöse Literatur: Predigtliteratur, Mystik, scholastisches Schrifttum, die Erfolgsgeschichte von ‚Der Heiligen Leben‘ u. a. Bibelübersetzungen vor Luther, kirchenkritische Literatur vor der Reformation.
-

8. Didaktisch-politische Literatur: der Erfolg des Narrenschiffs und davon abhängiger Gedichte. Die Satiren Murners. Hutten.
9. Dramen: geistliche Dramen, Fastnachtspiele, Humanistendrama.
10. Regionale Literaturgeschichte: unterschiedliche literarische Interessen und deren Wandel an einzelnen Höfen, z. B. München, Wien, Heidelberg, und in Reichsstädten wie Nürnberg, Augsburg, Straßburg, überhaupt die Entstehung und Konstitution von Zentren; die Geschichte einzelner fürstlicher und städtischer Bibliotheken.

4 / 4

Wie immer ermuntern wir ausdrücklich auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler dazu, Vorschläge für ein Referat einzureichen. Wir freuen uns auf Ihre **Exposés (1-2 Seiten) bis zum 30.9.2020**, die Sie bitte zugleich an beide Veranstalter schicken:

Prof. Dr. Ingrid Bennewitz: [ingrid.bennewitz@uni-bamberg.de](mailto:ingrid.bennewitz@uni-bamberg.de)

Prof. Dr. Bernd Bastert: [bernd.bastert@rub.de](mailto:bernd.bastert@rub.de)

---